

Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Deutsch als Fremdsprache
SUV.3 Semantik und Lexikographie
SS XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Leitung: Frau Dr. Eva-Maria Willkop

Phraseologismen im Lehrwerk: Eine Analyse und Evaluation

Hausarbeit

Abgabetermin: XXXXXXXXXXXXXXXX

Verfasserin: Eva Musterfrau
Musterweg 10
55188 Mainz
Studienziel: MA DaF
Semesterzahl: 3

Inhalt

Einleitung.....	1
I Phraseologismen in der Wissenschaft.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1 Forschungsstand	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2 Annäherung an den Begriff des Phraseologismus	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1 Drei Merkmale	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.2 Relativierung von festen Kategorien.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3 Kriterien für eine Klassifikation: eine Mischklassifikation	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.1 Referentielle Phraseologismen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.2 Strukturelle Phraseologismen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.3 Kommunikative Phraseologismen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
3.4 Spezielle Klassen	Fehler! Textmarke nicht definiert.
II Phraseologismen in der Phraseodidaktik.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1 Aufgaben und Forderungen der Phraseodidaktik.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.1 Auswahl des phraseologischen Materials.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.
1.2 Didaktische Aufbereitung	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2 Eine Definition im Hinblick auf die Lehrwerksanalyse	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.1 Relativierung von Kühns Kritik	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.2 Ausschluss	Fehler! Textmarke nicht definiert.
2.3 Einschluss	Fehler! Textmarke nicht definiert.
III Die Lehrwerksanalyse.....	3
1 Evaluationskriterien.....	3
2 Das Lehrwerk <i>Ziel</i>	3
2.1 Allgemeine Beschreibung	4
2.2 Analyse und Evaluation	4
3 Didaktisierungsvorschlag	14
3.1 Sensibilisierung (10 Minuten)	14
3.2 Bedeutungsermittlung durch Kontextualisierung (10-15 Minuten)	14
3.3 Ermittlung des pragmatischen Mehrwerts (15 Minuten)	14
3.4 Festigung (5-10 Minuten)	15
3.5 Anwendung (10 Minuten).....	15
Schlussbetrachtung	15
Bibliographie.....	Fehler! Textmarke nicht definiert.

[Kommentar EW: Seitenzählung stimmt nicht, da ich alles zwischen S. 3 und Seite 17 gelöscht habe: Theorieteile von Arbeiten sind immer ähnlich; hier geht es ja um den didaktischen Anteil der Arbeit.]

[Alle Kommentare aus dem Original sind übertragen. Trotz einiger Kritikpunkte wurde die Arbeit mit Note 1,0 bewertet, insbesondere wegen der gelungenen, sehr gut reflektierten Anwendung der Theorie auf die Analyse, Evaluation und Umsetzung in einem eigenen Vorschlag.]

Einleitung

Jeder / Jede Lehrende von Deutsch als Fremdsprache hat gewisse Vorstellungen, was seine/ ihre Lernenden beherrschen sollten. So gibt es klar umrissene Themen der Grammatik wie die Verbkonjugation, die Deklination in den vier Fällen oder die Satzstruktur, die es gilt im Verlauf des Spracherwerbs zu vermitteln. Auch im Wortschatz existieren vor allem im Bereich der Grundstufe Hinweise zu **so** genannten Basis- oder Aufbauwortschätzen, die als elementares Vokabular in beispielsweise Alltagssituationen gelten. Nach diesen Vorgaben richten sich demnach auch die Lehrwerke aus, sodass es kaum erstaunlich ist, gerade im Anfangsbereich immer wieder ähnliche Themenfelder wie Begrüßung/ Verabschiedung, Einkaufen, Wegbeschreibung, Arbeit und Freizeit anzutreffen (vgl. Dallapiazza, v. Jan, Schönherr (1998): IVf ; Lemcke, Rohmann, Scherling (2002): 3ff; Müller et.al. (2004): 3ff).

Mit dem fortschreitenden Spracherwerb wird es für Lernende aber zunehmend wichtiger, sich auch mit weniger grundsätzlichem Vokabular zu beschäftigen, um, angelehnt an die Kompetenzbestimmungen des europäischen Referenzrahmens, letztendlich eine „kompetente Sprachverwendung“ (<http://www.goethe.de/lhr/prj/prd/upd/deindex.htm>, Stand 30.08.2011) auf dem Niveau C1 oder C2 zu erlangen. So rücken vermehrt auch komplexe Texte in den Mittelpunkt des Fremdsprachenunterrichts, in denen feste Ausdrücke, Redewendungen oder gar Sprichwörter Verwendung finden. Doch was genau ist unter Begriffen wie *fester Ausdruck* oder *Redewendung* zu verstehen?

In der Linguistik gibt es seit etwa den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts eine tiefergehende Beschäftigung mit diesem Thema, sodass sich daraus eine eigenständige Wissenschaftsdisziplin unter dem Namen *Phraseologie* herauskristallisierte. Dieser obliegt es, Definitionen zu finden, Klassifikationen aufzustellen, Gegenstandsbereiche abzugrenzen und neue Schwerpunkte zu setzen (vgl. Kühn 2007: 619f).

Einer dieser Schwerpunkte ist die **so** genannte Phraseodidaktik, die es sich zum Ziel **fasst setzt**, auf Basis der allgemeinen Erkenntnisse, Materialien und Ideen für die Vermittlung von Phraseologismen im (Fremdsprachen-) Unterricht zu entwickeln. Dabei sollen Besonderheiten der Phraseologismen wie ihre Semantik, Pragmatik und Stilistik für Lernende begreifbar und fassbar gemacht werden (vgl. Ettinger 2007: 893f).

Semantik

Obwohl es bereits in den Anfängen phraseodidaktische Hinweise zur Vermittlung von Phraseologismen gegeben hat, scheinen insgesamt Beiträge aus diesem Gebiet unterrepräsentiert zu sein (vgl. Ettinger 2007: 895). Andererseits stellen (idiomatische) Phraseologismen, wie oft und gerne betont, das „Salz in der Suppe“ (Dornbusch, Sartingen, Meireles 1996: 36) dar.

Ausgehend von diesem Widerspruch kann man sich nun wiederum fragen, wie es dann um die Lehrwerke selbst steht, die bekanntlich eine konkrete Umsetzung der theoretischen phraseodidaktischen Literatur darstellen sollten:

Spiegelt sich die allgemeine Unterrepräsentation an phraseodidaktischen Beiträgen auch in einer (Nicht-) Behandlung der phraseologischen Themen in den Lehrwerken wider? Oder haben inzwischen auch die Lehrwerksautoren die Relevanz von Phraseologismen erkannt und umgesetzt? Inwieweit darf und kann man überhaupt innerhalb der Lehrwerke von Phraseologismen sprechen? Ist eine Eins-zu-Eins-Übertragung von der Linguistik zur konkreten Umsetzung in den Lehrwerken ohne weiteres möglich? Was könnten mögliche Einschränkungen sein?

Um auf diese Fragen Antworten zu geben, werde ich anhand einer Analyse und Evaluation eines neueren Lehrwerks versuchen festzustellen, inwieweit einerseits die Forderungen der Phraseodidaktik erfüllt wurden, und andererseits, im Falle von Missständen, Hinweise zur Verbesserung liefern. Dieser Ansatz soll zusätzlich durch einen eigenen Didaktisierungsvorschlag ergänzt werden. [schön, klar]

Eine Analyse von einem Lehrwerk bietet sich aus dem Grund an, da die Lehrwerke sozusagen das Endprodukt jeglicher didaktischer Überlegungen darstellen. Eine Bestandsaufnahme und -überprüfung innerhalb einer Evaluation ermöglicht es, Erkenntnisse über die tatsächlichen Integrationsbemühungen von Phraseologismen zu erlangen und gegebenenfalls Missstände aufzudecken, aber auch Aufschluss über mögliche Gründe bei Unterlassungen zu erhalten. Schließlich soll der Didaktisierungsvorschlag diese Überlegungen abschließen und zeigen, wie man durch kleine Veränderungen den theoretischen Maßstäben gerecht werden kann.

Bei dem konkreten Lehrwerk handelt es sich um das Niveau der Oberstufe (C1), da Phraseologismen allseits vor allem als Themengebiet der fortgeschrittenen Lernenden anzunehmen sind (vgl. Ettinger 2007: 896). Zur Analyse und Evaluation wurde das Lehrwerk *Ziel* des Hueber Verlags herangezogen, welches auf der Stufe C1 je zwei Kurs- und Arbeitsbücher sowie Lösungshefte, Lehrerhandreichungen und diverse Audio-CDs umfasst

(vgl. http://www.hueber.de/huebershop/liste.html?selected_elka_id=550822&p=550799
http://www.hueber.de/huebershop/liste.html?selected_elka_id=550823&p=550799, Stand 30.08.2011). Aufgrund der neuwertigen Charakters dieses Lehrwerks (Erstauflage im Jahr 2010) lagen einige Bestandteile wie etwa die Lehrerhandreichungen zu Band 1 und das Arbeitsbuch zu Band 2 zum Zeitpunkt der Verfassung nicht vor und konnten demnach nicht evaluiert werden [okay]; auch das Audio-Material wurde nicht an der Evaluation beteiligt. Die Analyse beschränkt sich somit auf die beiden Kursbücher sowie auf das Arbeitsbuch zu Band 1. Dies sollte jedoch für einen ersten Eindruck ausreichend sein.

Nach einer Darstellung von Phraseologismen in der Theorie, bei der sowohl Forschungsstand, eine wissenschaftlich angemessene Definition als auch eine allgemein akzeptierte Klassifikation vorgestellt werden, befasst sich der zweite Teil mit einer spezifisch phraseodidaktischen Herangehensweise. Hier werden die Aufgaben und Forderungen der Phraseodidaktik als Grundlage für die Evakuationskriterien erarbeitet und eine Definition für die Phraseologismen etabliert, die sich im Hinblick auf die folgende Lehrwerksanalyse anbietet. Anschließend wird das Lehrwerk *Ziel* auf den Ist-Stand im Umgang mit Phraseologismen überprüft, analysiert und beurteilt werden. Innerhalb dieser Evaluation sollen auch, wo möglich und nötig, Verbesserungsvorschläge gemacht werden, die abgerundet werden durch einen eigenen Didaktisierungsvorschlag.

In einem ersten Schritt ist es nun angebracht, sich der grundsätzlichen Phraseologieforschung zuzuwenden, da dieses theoretische Wissen als Ausgangspunkt einer jeglichen Analyse dient.

[Kommentar Willkop:

Ab hier habe ich den Theorieteil wegelassen, damit das Thema auch weiter behandelt werden kann]

[...]

Nachdem bisher mit relativer Detailliertheit sowohl die theoretischen Konzepte und Auffassungen in Bezug auf die aktuelle Phraseologieforschung als auch die Forderungen und Ansätze der Phraseodidaktik dargestellt wurden, ist eine Basis geschaffen worden, auf der eine Analyse und Evaluation des Lehrwerks im Hinblick auf phraseologische Übungen und Aufgaben erfolgen kann. Im folgenden Teil werden sich somit konkrete Einsichten über den Stellenwert und die Behandlung von Phraseologismen im Lehrwerk *Ziel* erhofft, sodass aufbauend auf diesem Ist-Stand weitergehende Aussagen getroffen werden können, die einer Optimierung im Umgang mit Phraseologismen dienen.

III Die Lehrwerksanalyse

Ob die Phraseodidaktik auch heute noch in „Kinderschuhen“ (Kühn 1992: 171) steht oder ob die Lehrwerke inzwischen ‚Erwachsenenschuhe‘ tragen, soll dank nachfolgender Untersuchung besser eingeschätzt werden können. [gut] Nach einer kurzen Zusammenfassung der anzulegenden Evaluationskriterien, die sich aus den Forderungen der Phraseodidaktik ergeben, steht diesem Vorhaben nichts mehr im Wege.

1 Evaluationskriterien

Die Evaluation soll zunächst auf der Auswahl der Phraseologismen beruhen, wobei allerdings die Hinweise unter II, 2 als Bezugspunkt angesetzt werden. Als phraseologisches Material werden in dieser Analyse demnach nur

- Sprichwörter (und Gemeinplätze)
- (teil-)idiomatische Verbindungen
- Zwillingsformen
- komparative Phraseologismen sowie
- geflügelte Worte

angesehen. Unter das Kriterium der Auswahl werden auch Aspekte wie ihre Aktualität und Häufigkeit im sprachlichen Alltag zählen. Diese werden zwecks Mangel an wissenschaftlichen Frequenzanalysen auf der persönlichen Subjektivität der Autorin dieses Beitrags beruhen.

Schließlich sollen die Phraseologismen überprüft werden auf eine kontextgebundene Bedeutungerschließung und eine weiterführende kontextgebundene Anwendung, indem beispielsweise ihre Beziehungen zu Textsorten herausgestellt werden und der Schwerpunkt auf den sich in den Texten entfaltenden kommunikativen Funktionen gelegt wird.

Grundlegend dabei wird auch die Beachtung des phraseologischen Dreischritts sein, der zu der wesentlichen Unterscheidung zwischen rezeptiven und produktiven Übungen beiträgt; die Kontrastivität zur Muttersprache sowie das Herstellen von Bezügen zur Landeskunde sollten dabei auch eine Rolle spielen. Wie diese Kriterien in *Ziel* umgesetzt wurden, soll auf nächsten Seiten beurteilt werden können.

2 Das Lehrwerk Ziel

Stil

Mit dem Lehrwerk *Ziel* wurde sich bewusst für ein neueres Lehrwerk entschieden, da man davon ausgehen kann, dass die phraseodidaktischen Forderungen, die vornehmlich in den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelt wurden, heutzutage in aller Bandbreite integriert wurden. Ob sich diese Vermutung bestätigen lässt, ist Aufgabe der Analyse und Evaluation, die nach einer kurzen Beschreibung des Lehrwerks folgen wird.

2.1 Allgemeine Beschreibung

Ziel ist nach Angaben des Hueber Verlags ein Lehrwerk, welches sich dem kommunikativen Ansatz verpflichtet hat. So wird auf den entsprechenden Internetseiten mit den Worten

„*Ziel* vermittelt Lernenden sprachlich angemessenes Handeln in unterschiedlichen Situationen und verpackt die kommunikativen Ziele des Europäischen Referenzrahmens in handlungsorientierte Aufgaben und einen faszinierenden Themenmix“
(vgl. http://www.hueber.de/seite/pg_info_willkommen_zl, Stand 30.08.2011)

geworben. Dies sind demnach günstige Voraussetzungen für eine Analyse von Phraseologismen, welche aus der mündlichen und schriftlichen Kommunikation nicht mehr wegzudenken sind (vgl. Hartmann, Schlobinski 2005: 2).

Wie der Name schon vorgibt, wird in der Konzeption des Lehrwerks viel Wert gelegt auf eine größtmögliche Transparenz im Hinblick auf die Lernziele. So wird in jeder Lektion ein übergeordnetes Lernziel angegeben, welches innerhalb der Lektion in Teillernzielen erarbeitet wird. Hierbei sollen Aspekte wie Wortschatz, Grammatik und Redemittel unterstützend wirken. In ähnlicher Weise wie mit den Lernzielen wird auch mit den Themen verfahren: So wird das übergeordnete Thema innerhalb der verschiedenen Bereiche A, B, C usw. aus verschiedenen Blickwinkeln anhand Unterthemen erarbeitet. Dies soll einer möglichst großen Themenbreite dienen und den unterschiedlichen Interessen der Lernenden entgegen kommen (vgl. http://www.hueber.de/sixcms/media.php/36/Leitfaden_Ziel.pdf, Stand 30.08.2011).

Nachdem nun die allgemeine Konzeption des Lehrwerks *Ziel* grob erfasst wurde, soll die Analyse und Evaluation des phraseologischen Materials nähere Einblicke gewähren. **[schwache ÜL = Überleitung]**

2.2 Analyse und Evaluation

Es kann nur evaluiert werden, was vorher analysiert wurde: Dieser Grundsatz soll bei folgender näheren Betrachtung der phraseologischen Aufgaben und Übungen grundlegend sein; ausgehend von einer genauen Beschreibung und Untersuchung der Übungen wird eine Evaluation direkt angeschlossen. Die entsprechenden Übungen sind außerdem in ihrer Originalform im Anhang aufgeführt.

2.2.1 Kursbuch Band 1

Aus Gründen der Übersichtlichkeit wurde eine Einteilung des ersten Bandes in zwei Einheiten vorgenommen: Im ersten Teil wird ausschließlich die Übung auf Seite 17 (vgl. Anhang 5.1) behandelt, um im einen zweiten Abschnitt die folgenden Lektionen anzufügen. Diese Aufteilung ermöglicht es, ohne große Probleme zwischen der Analyse und Evaluation von Seite 17 und dem sich auf diese Übung beziehenden Didaktisierungsvorschlag in III, 3 zu wechseln.

2.2.1.1 Lektion 1, Abschnitt D

Gleich in der ersten Lektion in Band 1 mit dem Thema „Ohne Worte“ begegnet dem/ der Lernenden in Abschnitt D zu den Fertigkeiten *Hören* und *Sprechen* eine ausführliche Übung zu (teil-)idiomatischen Wortverbindungen (vgl. Anhang 5.1). Das Unterthema seinerseits besteht aus der programmatischen festen Phrase: „Das liegt doch auf der Hand!“. Hier stellt sich einem zunächst die Frage, warum gerade in diesem Zusammenhang eine derartige Übung ausgewählt wurde. Zwei Erklärungen konnten hierfür gefunden werden:

Zum einen soll diese eine Verknüpfung zum Oberthema „Ohne Worte“ herstellen. Diese Beziehung wird jedoch nur verständlich (unter Voraussetzung einer gewissen geistigen Vorstellungskraft), wenn die feste Phrase in ihrer phraseologischen Bedeutung bekannt ist; gemeint ist sie in der Bedeutung, dass etwas so eindeutig und klar ist, dass es fast selbsterklärend ist und keiner weiteren Worte bedarf. Diese Herleitung ist jedoch zunächst für Lernende, die sich mit der ersten Lektion konfrontiert sehen, nicht zu leisten, und somit im Gegensatz zur phraseologischen Bedeutung nicht selbsterklärend.

Zum anderen könnten auch anhand der Lernziele gewisse Zusammenhänge zu dieser ausführlichen phraseologischen Übung hergestellt werden: Das primäre Lernziel ist demnach „sich privat über ein Thema austauschen“ und hat unter anderem die Teillernziele „an einem Gespräch zwischen deutschsprachigen Muttersprachlern teilnehmen“ und „umgangssprachliche Varianten verstehen“. Da Phraseologismen häufig mit der Etikette „umgangssprachlich“ oder „gesprochene Sprache“ (vgl. Burger 2007: 199f) belegt sind bzw. sie tatsächlich aktiv eher nur von Muttersprachler(n)/-innen verwendet werden sollten (vgl. Baur, Chlosta 1996: 22 und Burger 2007: 197), wird in Verbindung mit den Lernzielen verständlich, warum an dieser Stelle Phraseologismen zur Sprache kommen. Diese Zusammenhänge können einem Lernenden jedoch nicht transparent erscheinen, wenn das nötige Hintergrundwissen fehlt. Da diese Transparenz auch in Folge der angebotenen Übungen nicht sichergestellt werden kann, wäre es wünschenswert, über die Gründe der hier angebrachten Phraseologismen im Verlauf dieser Übung explizit anhand geeigneter Kontexte aufzuklären. Dies soll unter anderem im Didaktisierungsvorschlag berücksichtigt werden. Doch zurück zu den angebotenen Übungen:

In D1a) bekommen die Lernenden die Aufgabe, die „wortwörtliche“ Bedeutung von sieben abgebildeten (Teil-)Idiomen zu ermitteln; dies erfolgt schriftlich und soll einer spielerischen Hinführung zum Thema der phraseologischen Wortverbindungen mit dem Merkmal Idiomaticität dienen. Auf ihren speziellen Charakter wird nicht hingewiesen, so steht in der Aufgabenstellung wie (zu) oft in diesem Lehrwerk unkritisch der Begriff *Ausdruck*: „Lesen Sie die folgenden Ausdrücke. Was bedeuten sie wortwörtlich? Machen Sie sich Notizen.“ Aufgeführt sind Phraseologismen wie „jemanden etwas aufs Auge drücken“, „sich die Zunge verbrennen“ oder „nicht jemand's Bier sein“: Positiv hierbei ist der aktuelle Stellenwert der Phraseologismen. Kritisch zu bemerken ist allerdings die vorgesehene schriftliche Bearbeitungsform: Lernende auf dem Niveau C1 haben sicherlich wenig Probleme, diese (Teil-)Idiome wörtlich zu verstehen, dafür ist schließlich nur die Kenntnis der lexematischen Komponenten nötig (schwieriger beispielsweise „Karren“). Diese Übung hätte somit sinnvoller in ein Unterrichtsgespräch integriert werden können, indem zum Beispiel anhand von Bildern die wörtliche Bedeutung visualisiert wird. Dabei wäre der ‚Spaßfaktor‘ sicherlich nicht zu kurz gekommen.

In D1 b) wird übergegangen in die Sozialform der Partnerarbeit, in der gemeinsam anhand von Hypothesen die tatsächliche, also idiomatische/ phraseologische, Bedeutung ermittelt und wenn möglich mit Hilfe von Beispielen erklärt werden soll. Wiederum werden die Lernenden aufgefordert, ihre Phantasie zu aktivieren und wahllos Hypothesen über den Gebrauch und die Situation dieser „Ausdrücke“ aufzustellen. Ohne vorherige Orientierung ist es jedoch beinahe unmöglich, dass die Lernenden richtige Situationen und Beispiele finden, sodass auch diese Übung eher dem spielerischen Charakter dient. Hoffnung auf ein richtiges Ergebnis würde allenfalls noch dann bestehen, wenn Lernende in ihrer Muttersprache ähnliche Phraseologismen wiedererkennen.

An diesem Punkt hätte jedoch ein zielgerichteteres Vorgehen anhand von Kontexten mehr Sinn gemacht, denn tatsächlich werden die Lernenden gänzlich alleine gelassen in der ‚Erarbeitung‘ von Phraseologismen und werden zu lange in die Irre geführt bzw. in der Irre gelassen, was Frustration und eine negative Einstellung gegenüber phraseologischen Verbindungen zur Folge haben könnte.

Schließlich erfahren die Lernenden erst in D1 c) eine Auflösung anhand von Kontexten, und diese allerdings nur über einen Hörtext: „Waren Ihre Vermutungen richtig? Hören Sie nun die Episoden und überarbeiten Sie gegebenenfalls Ihre Notizen. (Vergleichen Sie auch mit Seite 139).“.

Schwierig ist zunächst der Hörtext: (Teil-)Idiome sind per se ein nicht schnell zu erarbeitendes Themengebiet, sodass die Flüchtigkeit eines Hörtextes die Erarbeitung wesentlich erschwert (vgl. etwa Kühn 1992: 185: „Der phraseodidaktische Dreischritt [...] ist ein langwieriges, zeitintensives und arbeitsaufwendiges Lernverfahren.“ und 2005: 31: „Die Arbeit mit Redensarten sollte auch im Unterricht auf jeder Klassenstufe mit und an Texten erfolgen.“). Gerade wenn es sich um die erste Konfrontation mit idiomatischen Phraseologismen handelt, sollte die Hinführung an einem Text erfolgen, der den Lernenden schriftlich vorliegt. Die Kompetenz *Lesen* bzw. *Leseverstehen* wäre hier sinnvoller gewesen. **[gut, aber Verweis auf entsprechendes Theoriekapitel oben fehlt]**

Falsche Kollokation

Die Wahl eines Hörtextes **liegt mit Sicherheit an der Tatsache**, dass Phraseologismen wie oben bereits erwähnt mit dem Stereotyp ‚umgangssprachlich‘ und demnach eher mit der mündlichen Kommunikation verhaftet sind, was jedoch einer Fortsetzung dieses Stereotypendenkens dient. Wie Kühn anhand seines Dreischritts eindeutig bewiesen hat, eignet sich demnach eine Verbindung von Phraseologismen und Textsortenarbeit auf ganz besondere Weise.

Kritisch anzumerken ist auch der Vergleich mit der Bedeutungserklärung auf Seite 139 (vgl. Anhang 5.1): Für den Phraseologismus „etwas/ den Karren an die Wand fahren“ steht als Bedeutungserklärung nur „etwas misslingt jemanden total“. Mit der phraseologischen Wortverbindung wird jedoch ‚mehr‘ zum Ausdruck gebracht, beispielsweise, dass man sich in einer fast auswegslosen Situation befindet und es keine Rettung / Lösung mehr gibt; es ist ein Fehler begangen worden, der nicht mehr berichtigt werden kann. **[gut]** Auf diese semantisch-pragmatischen Mehrwerte findet der Lernende jedoch keine Hinweise, sodass ein wesentlicher Aspekt der Phraseologismen im Dunkeln bleibt. **[Verweis auf entsprechendes Theoriekapitel fehlt, besser vernetzen!]**

Im zweiten Teil dieser Übungsseite dürfen die Lernenden im Sinne der Lernerautonomie eine Aufgabe zur weiteren Bearbeitung auswählen (D2). In beiden Fällen, wie auch schon in den vorherigen Aufgaben, geht es primär um die Bedeutungsebene, die bei Kühn den zweiten Schritt darstellt. Zur Auswahl steht also

1. eine Übung mit Verweis auf die Muttersprache, indem ähnliche „bildhafte Ausdrücke“ aus der L1 ins Deutsche übersetzt werden und der/ die Partner/-in daraufhin die Bedeutung erschließen soll

oder

2. die Möglichkeit, weitere deutsche Phraseologismen kennen zu lernen, indem sich die Partner/-innen auf Seite 134 und 146 (vgl. Anhang 5.1) wechselseitig phraseologische Wortverbindungen vorlesen und die Bedeutungen erschließen. In diesem Fall gibt es Satzbeispiele, die den Kontext liefern.

In der ersten zur Wahl stehenden Aufgabe ist es zunächst ein positiver Aspekt, dass auf die Muttersprache der Lernenden zurückgegriffen wird. Allerdings ist die vorgesehene ‚freie‘ Übersetzung ins Deutsche eine sehr fragwürdige Angelegenheit, denn schließlich gibt es in der Wahl der Bilder je nach Sprache teilweise große Unterschiede: So entspricht das brasilianische „descascar um abacaxi“ nicht etwa der wörtlichen deutschen Übersetzung „eine Ananas schälen“, sondern es wird hierfür ein ganz anderes Bild gewählt, nämlich: „eine harte Nuss knacken“ (vgl. Dornbusch, Saringen, Meireles 1996: 36). Den Lernenden wird jedoch durch die bewusste Aufforderung einer direkten Übersetzung der falsche Eindruck vermittelt, dass Phraseologismen ohne weiteres von der einen in die andere Sprache übertragen werden können [gut]. Da diese Übung noch dazu als Partnerarbeit durchgeführt wird, gibt es für die Lernenden keine Möglichkeit, diesen falschen Eindruck zu revidieren. Für den/ die Lehrende wird somit bei der anschließenden Präsentation der Ergebnisse sicherlich viel Korrekturarbeit anfallen; Hilfestellungen durch das Lehrwerk erfährt er/ sie jedoch nicht. Der Ansatz eines interkulturellen Austausches wird somit von Anfang an zunichte gemacht und kann bestenfalls ‚zufällig‘ durch die Interaktion mit dem/ der Partner/-in entdeckt werden. [gut]

Die zweite Aufgabe ist im Vergleich zur ersten besser zu bewerten, da die Kontexte, die allerdings nur als Erläuterungen dienen sollen (sie sind jedoch essentiell!), gut gewählt worden sind, sodass das Verstehen ermöglicht werden kann (siehe Seite 134 und 146 in 5.1). Trotz allem wird durch die Anlegung eines Ratespiels zu sehr der spielerische Charakter betont, sodass eine ernsthafte Auseinandersetzung mit der Bedeutung von Phraseologismen insgesamt ‚unter den Teppich gekehrt wird‘.

In der letzten Aufgabe (D3) wird noch einmal der Rückgriff auf die Muttersprache in Kombination mit der Aufforderung, sich einige von den Phraseologismen zu merken, gewagt: „Verwenden Sie in Ihrer Muttersprache häufig solche bildhaften Ausdrücke? Welche der deutschen bildhaften Ausdrücke möchten Sie sich merken?“. [Punkt weg]

Eine Anwendung fehlt demnach gänzlich, [Komma weg] und auch der erste Schritt des Erkennens wurde den Lernenden abgenommen, indem ihnen in D1 die Phraseologismen direkt präsentiert worden sind. Weiterhin kommt nicht zur Sprache, welcher der Nutzen bzw. der Einsatz von Phraseologismen bedeuten könnte, sodass insgesamt wesentliche Aspekte im Umgang mit Phraseologismen entweder erst gar nicht thematisiert werden oder nur implizit ans Tageslicht treten (siehe das Thema der Interkulturalität in D2). Ein Hauptthema stellt die Erarbeitung der Semantik dar, eine Reflexion über Phraseologismen kommt jedoch insgesamt zu kurz.

Wie diese Übungsseite besser hätte gestaltet werden können, kann unter III, 3 dem Didaktisierungsvorschlag entnommen werden. Hier wird versucht, anhand der vorhandenen Auswahl an Phraseologismen eine umfangreichere Integration der phraseodidaktischen Forderungen zu erreichen.

2.2.1.2 Weitere Lektionen

Abgesehen von dieser ausführlichen Übungseinheit finden sich noch weitere Hinweise für eine Beschäftigung mit Phraseologismen auf den Einstiegsseiten einer jeweiligen Lektion. So werden in Lektion 2, 3, 4 und 6 Sprichwörter thematisiert, wenn auch in 6 die Kennzeichnung nicht als Sprichwort erfolgt, und in Lektion 3 und 5 (teil-)idiomatische Ausdrücke verwendet werden (vgl. Anhang 5.1).

Ich möchte mich in der nachfolgenden Analyse zunächst mit den (teil-)idiomatischen Wortverbindungen beschäftigen und im Anschluss mit den Sprichwörtern. Eingangs sei jedoch darauf hingewiesen, dass

dem Lehrwerk an einer durchgehenden Thematisierung von Phraseologismen nicht allzu viel zu liegen scheint, denn schon im Leitfaden, der für das Lehrwerk Ziel verfasst worden ist, wird unter „Tipp“ darauf hingewiesen:

„Steigen Ihre Teilnehmer/-innen lieber mit konkreten Aufgaben ein, dann lassen Sie die Einstiegsseite aus und beginnen Sie direkt mit Abschnitt A.“
(vgl. http://www.hueber.de/sixcms/media.php/36/Leitfaden_Ziel.pdf, Seite 5, Stand 30.08.2011)

Dies macht somit alle guten Ansätze aus der ersten Lektion zunichte, doch lohnt es sich genauer hinzusehen:

Der (teil-)idiomatische Ausdruck „gegen den Strom schwimmen“ deutet sich bereits im Thema an, welches in Lektion 3 „Gegen den Strom“ heißt (siehe Anhang 5.1). In der ersten Aufgabe A1 sollen die Lernenden diesen „Ausdruck“ anhand von Beispielen sowohl „im konkreten Sinn und im übertragenen Sinn“ beschreiben. Es wird somit abgezielt auf die **so** genannte Doppeldeutigkeit von idiomatischen Ausdrücken, **in bei** der es eine wörtliche und eine phraseologische Bedeutung gibt (vgl. Burger 2007: 31f).

[fehlt: „vgl. die erste Phase des phraseologischen Dreischritts Kap. Xy“]

Ein Erkennen des Phraseologismus wird nicht notwendig, schließlich werden die Lernenden direkt darauf hingewiesen. Auch das Ermitteln der wörtlichen Bedeutung wird voraussichtlich nach einer eventuell nötigen Klärung der Vokabel „Strom“, die ein Homonym ist, keine Schwierigkeiten bereiten. Interessant wird es bei der Ermittlung der phraseologischen Bedeutung:

Hier wird ein Bereich angesprochen, der bisher noch keine Erwähnung gefunden hat und in Burger unter dem Begriff *Motiviertheit* zum Ausdruck gebracht wird. Allgemein bedeutet dieser Begriff, dass „die Bedeutung eines Phraseologismus aus der freien [wörtlichen] Bedeutung der Wortverbindung oder aus den Bedeutungen der Komponenten verstehbar ist.“ (Burger 2007: 69). In gewisser Hinsicht ist Motiviertheit somit das Gegenteil von (semantischer) Idiomatizität (vgl. Burger 2007: 69).

Ohne auf weitere wissenschaftstheoretische Details eingehen zu wollen, spielt diese Aufgabenstellung auf die „Verstehbarkeit“ des Phraseologismus an, also auf seine „semantische Basis“ (Burger 2007: 70), die dazu beiträgt, dass ein (teil-)idiomatischer Phraseologismus verstanden werden kann.

Wie Burger schreibt, ist diese semantische Basis für eine(n) Muttersprachler/-in leicht zu erkennen, da diese im Normalfall die phraseologische Bedeutung bereits kennen; Burger weist jedoch klar darauf hin, dass dies für Deutschlernende nicht gleichzusetzen ist:

„Wenn jedoch Deutschlernende, die zwar die Bedeutung der Komponenten schon kennen, den Phraseologismus jedoch noch nicht, die phraseologische Bedeutung erschließen sollen, gelingt ihnen das vielfach nicht oder nur partiell, es sei denn, sie haben einen Phraseologismus mit gleicher semantischer Basis und gleicher phraseologischer Bedeutung auch in ihrer Muttersprache. Daraus kann man schließen, dass der metaphorische Zusammenhang zwischen wörtlicher und phraseologischer Bedeutung nur dann evident ist, wenn man die Bedeutung des Phraseologismus bereits kennt.“ (Burger 2007: 71).

Dies bedeutet konkret für die gestellte Aufgabe, dass sie zwar für eine(n) deutsche(n) Muttersprachler/-in ein leichtes Spiel ist, einen/ eine Deutschlernende(n) jedoch vor eine schwere Aufgabe stellt; ohne einen Kontext kann die phraseologische Bedeutungserschließung kaum gewährleistet werden. Für eine Einstiegsseite ist dies sozusagen eine ungeeignete Aufgabe, da sie beim näheren Blick viele Tücken aufweist. Besser wäre es vermutlich gewesen, das Thema „Gegen den Strom“ in einem Zeitungsartikel aufzubereiten, in dem der (teil-)idiomatische Phraseologismus enthalten ist und so anhand des Kontextes in

seiner Bedeutung geklärt werden kann. Thematisiert werden könnten im gleichen Zusammenhang Aspekte wie die Funktion der Aufmerksamkeitserregung in der Schlagzeile, den schließlich auch das Lehrwerk selbst mit diesem Ausdruck als Thema bezweckt. [gut]

Positiv wiederum ist die letzte Fragestellung unter A3: Hier wird, nach Klärung der phraseologischen Bedeutung, nach den persönlichen Erfahrungen und Kenntnissen der Lernenden gefragt und an ihre Wissensbestände angeknüpft, indem sie eine Person nennen sollen, die sich „Gegen den Strom“ verhalten hat. So kann durch eine gewisse Emotionalisierung eine Festigung der phraseologischen Bedeutung erreicht werden. [gut]

In Lektion 5 verhält es sich im Wesentlichen ähnlich. Hier soll die „übertragene“ Bedeutung des Ausdrucks „auf Achse (sein)“ im Anschluss an aufgestellte Hypothesen mit Hilfe des Wörterbuchs überprüft werden. Dies bringt einen neuen Aspekt ins Spiel, denn Lernende müssen auch im Umgang mit Phraseologismen lernen, wo sie selbstständig suchen können. Dieses Verfahren ersetzt allerdings nicht eine ausreichende Kontextualisierung: So diskutiert etwa noch 2007 Burger die in Wörterbüchern leider häufigen Unzulänglichkeiten bei der Bestimmung von phraseologischen Bedeutungen sowie ihre teilweise „verwirrende Einordnungspraxis“ (2007: 190 und 180ff). Die alleinige Überprüfung anhand von Wörterbüchern bietet somit keine Gewähr für eine Anwendungssicherheit und gänzliche Bedeutungsklä rung. An sich ist diese Aufgabe jedoch aufgrund ihres neuen Aspekts als positiv zu bewerten.

Förderlich sind auch die weiterführenden Fragen in A2 und A3, in denen die übrigen Bilder und Texte mit der phraseologischen Bedeutung von „auf Achse (sein)“ verknüpft werden sollen. Dies kommt einer indirekten Kontexterstellung gleich, sodass die Bedeutung besser erarbeitet und eingepägt werden kann. Doch wie sieht es mit der Einbindung der Sprichwörter aus?

In Lektion 2 wird das Sprichwort „Es ist nicht alles Gold, was glänzt“ in Verbindung mit dem Thema „Vom Feinsten“ erwähnt. Dieses Sprichwort wird jedoch in keiner Weise bezüglich seiner Funktion als All-Satz oder Reflektor kultureller Gegebenheiten gesehen, sondern dient hauptsächlich der Herstellung von Assoziationen. Da die ersten beiden Seiten einer Lektion der Hinführung dienen (vgl. http://www.hueber.de/sixcms/media.php/36/Leitfaden_Ziel.pdf, Seite 5, Stand 30.08.2011), ist es einleuchtend, dass hier keine Zusammenhänge zur Gestaltung von Textsorten (beispielsweise in argumentativen Texten, vgl. Burger 2007: 121) oder zur kommunikativen Funktion thematisiert werden. Wahrscheinlicher ist an dieser Stelle eine Auseinandersetzung über Werte und Überzeugungen, auch wenn diese aufgrund des hinführenden Charakters wohl an der Oberfläche bleiben dürften. Man hätte jedoch gut dieses Sprichwort mit einem geeigneten Text zum Leseverstehen verbinden können.

In Lektion 3, 4 und 6 dienen die Sprichwörter „Gegen den Wind beweist sich die Freundschaft.“ (Lektion 3), „Hast du es eilig, so mache einen Umweg“, „Umwege erhöhen die Ortskenntnis“ (beide Lektion 4) sowie der Gemeinplatz „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende.“ (Lektion 6) wie die abgebildeten Fotos und Texte als Sprech Anlass. So wird in Lektion 4, Aufgabe A2 nach einer Geschichte oder einer Anekdote gefragt, die der/ die Lernende mit der übertragenen Bedeutung von „Auf Umwegen“ in den Sinn kommt. Hier ist allerdings zu bemerken, dass die Sprichwörter wohl eher eine nicht-übertragene Auslegung des Themas ermöglichen, welche dann jedoch ohne weiteres zu einer indirekten Bedeutung beisteuern kann. Auf diese Weise kann auch der doppeldeutige Charakter von Sprichwörtern deutlich werden, sodass das Verstehen wie immer im Vordergrund steht. Neben diesen Sprech-

anlässen sollen Reflexionen angeleitet werden, indem die Texte, Sprichwörter und Bilder mit dem Titel verknüpft werden. Eine Reflexion über die Bedeutung von Sprichwörtern im Sprachalltag bleibt jedoch aus.

Somit kann festgehalten werden, dass im Vergleich zwischen (Teil-)Idiomen und Sprichwörtern letztere insgesamt weniger reflexiv eingesetzt werden, wobei jedoch in beiden Fällen eine größere Einbindung in die Textsortenarbeit nicht erfolgt. Eine wesentliche Forderung der Phraseodidaktik kann als nicht erfüllt betrachtet werden. [gut]

Da das Kursbuch zusammen mit einem Arbeitsbuch angeboten wird, sollte auch ein Blick auf diese Seiten einen kurzen Eindruck über die generelle Einbindung von Phraseologismen verschaffen.

2.2.2 Arbeitsbuch Band 1

Im Arbeitsbuch gehören die Aufgaben 27 bis 31 in Teil D (vgl. Anhang 5.2) als Übungsbestandteil zur vorher evaluierten Lektion 1 des Kursbuches Band 1 zusammen. In einem Überblick über die verschiedenen Aufgaben lässt sich schon vor eingehender Analyse feststellen, dass fast alle Aufgaben der semantischen Erarbeitung zugeordnet werden können (vgl. Anhang 5.2, Aufgaben 27, 28, 30, 31); diese macht jedoch nur einen Teil der Arbeit an und mit Phraseologismen aus. [gut] Selbst in Aufgabe 29, die laut Aufgabenstellung auf eine Anwendung abzielt („Bildhafte Ausdrücke anwenden.“), geht es aufgrund der Einsetzübung in einen Lückentext wiederum darum, die nicht-phraseologische Erklärung mit einer phraseologischen Wortverbindung in Einklang zu bringen und somit Semantikarbeit zu leisten.

Zu den einzelnen Übungen lässt sich Folgendes sagen:

In Aufgabe 27 a) sollen vier durch Bilder dargestellte (Teil-)Idiome („Tomaten auf den Augen haben“, „einen Frosch im Hals haben“, „den Teufel an die Wand malen“ und „in den sauren Apfel beißen“) einander zugeordnet werden. Diese Einstiegshilfe ist schön gestaltet und kann somit die Aufmerksamkeit auf den bildhaften Charakter von (teil-)idiomatischen Wortverbindungen lenken. Danach sollen in Aufgabe 27 b), wie auch im Kursbuch, die phraseologischen Bedeutungen anhand eines Hörtextes erschlossen werden, wobei einfache, undifferenzierte Bedeutungserklärungen wie „etwas Schlimmes befürchten“ vorgegeben werden.

Hier kann die gleiche Kritik angeschlossen werden wie bereits in der Kursbuchanalyse Band 1, Lektion 1: Die Darbietung des Kontextes durch einen Hörtext ist nicht ausreichend, außerdem kommt wiederum eine Erarbeitung des semantisch-pragmatischen Mehrwerts zu kurz; [gut] Phraseologismen sind laut Kühn nicht mit simplen lexematischen Synonymen zu erklären (1992: 175f), sondern sie implizieren gewisse Stimmungen, Register, Gesprächspartner usw., die durch die Bedeutungsübersetzung „etwas Schlimmes befürchten“ nicht deutlich werden. Die Übung müsste demnach ergänzt werden durch eine spezifische Arbeit am Kontext, was jedoch einzig durch die Darbietung eines Hörtextes nur schwer möglich ist. Eine optimierte Version könnte in der gleichzeitigen Verfügbarkeit des Kontextes sowohl in Text- als auch in gesprochener Form vorliegen, sodass nicht nur explizit mit dem Text gearbeitet werden kann, sondern auch mit Aspekten wie der Intonation, durch die beispielsweise ironische Anmerkungen besser erkannt werden können.

In den Aufgaben 27 c) und 28 geht es im Wesentlichen um die gleichen Inhalte: Auch hier sollen bildhafte Phraseologismen der nicht bildhaften Bedeutungsentsprechung zugeordnet werden, wobei der Kontext bis auf in 28 e) jeweils aus einem Satz besteht. Dies mag bei manchen Phraseologismen ausreichend

sein, doch wurde in einem Eigenversuch deutlich, dass verkürzte Kontexte selbst für Muttersprachler/-innen nicht immer ausreichend sind. Vor allem die Aufgabe 28 e) gestaltet sich für Fremdsprachenlernende als unlösbar, da keine Kontexte vorgegeben sind. Woher sollen die Lernenden dann aber Anhaltspunkte für die Bedeutung bekommen? [gut]

Schließlich ist in Aufgabe 29 die ‚Anwendung‘ Mittelpunkt der Übung, welche jedoch, wie bereits eingangs bemerkt, eher einer Übersetzungsaufgabe gleichkommt. Von einer freien Anwendung der Phraseologismen in entsprechenden Kontexten ist hier keine Spur. Außerdem bleibt festzustellen, dass zu viele Phraseologismen oberflächlich und auf einen Schlag behandelt werden. So fällt es selbst Muttersprachler(n)-innen schwer, die richtigen Phraseologismen auszuwählen, ohne die Aufgaben 27 und 28 vorher bearbeitet zu haben; die Menge an Ausdrücken ist erdrückend, sodass der Lerneffekt dabei nicht hoch sein kann. (Gänzlich ausgenommen aus der Analyse ist Aufgabe 30: Hier geht es nicht um (teil-)idiomatische Wortverbindungen, auf denen die vorrangige Analyse jedoch beruht.)

In Aufgabe 31 wird wieder auf die (Teil-)Idiome zurückgekommen, wobei die gleichen Kritikpunkte angemerkt werden können wie schon für die vorherigen Aufgabestellungen. Die einzige Neuheit besteht darin, dass nun die bildhaften Ausdrücke, die durch einen kurzen Kontextsatz erklärt sind, mündlich anhand von kommunikativen Phraseologismen bzw. Redemitteln/ Routineformeln erklärt werden sollen und somit Phraseologismen verwoben werden mit der Fertigkeit *Sprechen*. Das Prinzip der Semantikübung ist jedoch das gleiche, wobei natürlich die Phraseologismen an sich zunehmend mehr in den Hintergrund rücken, um im Gegenzug andere Fertigkeiten zu betonen.

Abschließend kann festgehalten werden, dass das hauptsächliche Interesse an Phraseologismen in Band 1 an der Semantik besteht. Diese einseitige Sicht verhindert jedoch eine tiefergehende Auseinandersetzung, sodass eine dringende Erweiterung der Arbeit an Kontexten in Bezug auf die spezifischen Funktionen von Phraseologismen und einer Reflexion anhand von beispielsweise der Muttersprache oder von Landeskunde erfolgen sollte. Auch das Erkennen von Phraseologismen hat bisher keine Rolle gespielt und sollte als neue Übungsform ergänzt werden.

Wurden diese Forderungen vielleicht in Kursbuch Band 2 umgesetzt? Oder finden sich hier gleiche bzw. ähnliche Fehler im Umgang mit (teil-)idiomatischen Phraseologismen? Eine kurze Analyse dieses zweiten Bandes soll darüber Aufschluss geben.

2.2.3 Kursbuch Band 2

Nach dem Vorbild des Band 1 wird auch in Band 2 (vgl. Anhang 5.3) bereits in der ersten Lektion (= Lektion 7) mit Phraseologismen eingestiegen. So nennt sich das übergeordnete Lernziel „Anspielungen und versteckte Informationen verstehen und kommentieren“ und innerhalb der Teillernziele steht an erster Stelle „direkte und übertragene Bedeutungen von Ausdrücken verstehen und erklären“, „Bedeutungsvarianten von Begriffen aus dem Kontext erklären“ sowie „Bedeutungen von Redewendungen verstehen“. Alle Lernziele entsprechen somit möglichen Kompetenzen im Umgang mit Phraseologismen.

Zu diesem Zweck wird, ebenfalls wie in Band 1 Lektion 3 und 5, das im Thema „Zwischen den Zeilen“ enthaltene (Teil-)Idiom „Zwischen den Zeilen lesen“ auf der Einstiegsseite anhand verschiedener Aufgaben erarbeitet. So fragt Aufgabe A1 nach der Bedeutung von „zwischen den Zeilen“, welche anhand des Verweises auf die abgebildeten Fotos und Texte erklärt werden soll. Diese Aufgabe gestaltet sich als schwierig, da erst mit Blick auf A2 klar wird (hier sollen die Lernenden nach einem Äquivalent der übertragenen Bedeutung innerhalb ihrer Muttersprache suchen), dass sowohl nach der freien als auch nach der phraseologischen Bedeutung gefragt wurde. Außerdem eignen sich die angebotenen Beispiele nur bedingt für eine Erklärung der verschiedenen Bedeutungen.

Wesentlicher Kritikpunkt an dieser Einstiegsseite besteht jedoch in der Tatsache, dass in keinem Moment das Verb *lesen* auftaucht, dieses Verb aber einen festen Bestandteil im (Teil-)Idiom „zwischen den Zeilen (lesen)“ ausmacht. Somit gilt die Kritik nicht nur einer schwierigen Kontextgestaltung und dem wiederum fast ausschließlichen Bezug auf die Semantik, sondern auch einer unvollständigen Darstellung des Phraseologismus an sich. [gut]Positiv fällt der Rückgriff auf die Muttersprache auf, wobei auch dieser nur an der Oberfläche bleibt und etwa nicht auf eventuell unterschiedliche Bildspender eingeht, die gut in diesem Zusammenhang hätten thematisiert werden können.

In einer ausführlicheren Übung zur Teilfertigkeit *Sprechen* werden weitere (teil-)idiomatische Wortverbindungen mit dem Wort *Apfel* (siehe Seite 21, Anhang 5.3) behandelt. Dabei verdeutlichen Cartoons die phraseologische Bedeutung und die Lernenden sollen anhand dessen versuchen, die Bedeutung der entsprechenden (Teil-)Idiome zu entschlüsseln.

In Verbindung mit der gewünschten Teilfertigkeit *Sprechen* scheint das Geben von Bildern zur Verdeutlichung der phraseologischen Bedeutung sinnvoll, da die Lernenden daraufhin dieses Bild mündlich versprachlichen müssen. Allerdings sind die Bilder weniger eindeutig als Texte und weisen auch untereinander große Unterschiede auf (eine Erklärung für Bild 3 und 4 dürfte wesentlich schwieriger fallen als beispielsweise für Bild 1 und 2). Zudem muss kritisch angemerkt werden, dass hier (Teil-)Idiome ausgewählt wurden, die heute wenig gebräuchlich und bekannt sind: So waren Beispiel 3 und 4 („Der Apfel ist süß, um den man die Wache betrügt“ und „Goldene Äpfel wachsen nicht am Wege“) selbst der Autorin dieses Beitrages unbekannt.

Im zweiten Teil dieser Übung wird nach einem konkreten Beispiel für die phraseologischen Bedeutungen gefragt, die sich für Zwecke der Memorisierung wiederum anbietet, da auf diese Weise an die Lebenswelt und Erfahrung der Lernenden angeknüpft wird. Die Bedeutungserklärung kann somit für die Lernenden ‚fühlbare‘ nachvollzogen werden. Trotz dieses positiven Aspekts beschränkt sich auch diese Übung ausschließlich auf die Erschließung der Semantik anhand eines vorgegebenen Kontextes und bringt keine neuen Erkenntnisse im Umgang mit Phraseologismen.

Auf ähnliche Weise sind auch Lektion 9, 11 und 12 angelegt. (Das Thema in Lektion 10 besteht aus einer Kollokation, sodass diese Lektion nicht näher betrachtet wird).

In Lektion 9 werden die Phraseologismen „Eine Fahrt ins Blaue“ und „Sein blaues Wunder erleben“ (allerdings nicht „blauäugig sein“!) behandelt. Anhand von Hypothesen (vgl. Aufgabe A2) sollen die Lernenden ihre Vermutungen über eine Bedeutung vergleichen, was wiederum in der Teilfertigkeit *Sprechen* zu verankern ist. Die Lösungen werden jedoch nicht direkt gegeben, da in der anschließenden Erarbeitung der Lektion ein anderer Weg beschritten wird: Die Lernenden werden in Teil B aufgefordert, zwei Texte

im Hinblick auf das globale und detaillierte Leseverstehen zu erarbeiten. In diesen Texten sind unter anderem die zuvor angesprochenen Phraseologismen Thema, indem den Lernenden die Herkunft der Phraseologismen wie „blauer Brief“, „blauäugig sein“, „blaumachen“, „blauer Montag“ usw. sowie „sein blaues Wunder erleben“ erklärt wird. Diese Erklärungen sind allerdings für den aktuellen Gebrauch unzureichend und nur indirekt verständlich; siehe dazu etwa folgende Erklärung für „blau machen“:

„Immer wenn die Färbergesellen am Montag betrunken danebenlagen, um auf das Ergebnis zu warten, wusste jeder, dass blau gefärbt wurde - die Färber waren „blau“ und machten „blau.“ (Lektion 9, Seite 51).

Verdeutlicht wird hieran nur die Bedeutung „nicht arbeiten“, jedoch wird daraus nicht ersichtlich, dass dieser Begriff heute vor allem dann gebraucht wird, wenn jemand ohne einen triftigen Grund (wie zum Beispiel Krankheit) nicht arbeiten geht. Über die heutige Verwendungsweise dieses Phraseologismus werden demnach keine direkten Aussagen getroffen, jedoch wird die aktuelle Bedeutung dann wiederum in einer anschließenden Übung in Teil D (vgl. Seite 53) vorausgesetzt.

Die Verknüpfung mit der Historizität würde auch im Sinne der Kulturvermittlung einen ausgezeichneten Ausgangspunkt für eine weitergehende Beschäftigung mit Phraseologismen darstellen [gut], jedoch wird diese Chance nicht wahrgenommen, da es nur um das mündliche Wiedergeben der Inhalte gehen soll (vgl. auch die Lernziele in Lektion 9). So sind die Phraseologismen wiederum nur indirekt Gegenstand einer Erarbeitung, indem sie hauptsächlich als Überleitung für die folgende Textarbeit dienen und ihre Semantik nur unter der Prämisse des detaillierten Leseverstehens eine Rolle spielt.

In Lektion 11 wird das Thema „Durch den Wind“ mit dem Hinweis auf verschiedene Bedeutungen in Alltag, Technik oder Gefühlsleben angegangen. Dabei geht es primär um Bedeutungserklärungen, die wiederum anhand der Bilder und Texte erfolgen sollen. Hier werden sowohl die freie Bedeutung, also beispielsweise Energieerzeugung durch den Wind, als auch die phraseologische Bedeutung „durch den Wind sein“ aufgegriffen. Außerdem wird im Zusammenhang mit *Wind* eine chinesische Weisheit zitiert. Auf den Phraseologismus „durch den Wind sein“ wird allerdings nicht weiter eingegangen, er hat neben den weiteren Texten und Bildern nur die Funktion, spielerisch und von mehreren Gesichtspunkten aus das Thema „Durch den Wind“ zu beleuchten. Schließlich könnte man noch bemerken, dass eine Bedeutungserklärung aufgrund des Bildes, welches zwei Fische in einem Glas darstellt, wahrscheinlich wegen fehlender Eindeutigkeit nicht möglich ist.

Auch in Lektion 12 mit dem Thema „Am Ziel“ findet sich abschließend noch ein Phraseologismus, diesmal in Gestalt eines Gemeinplatzes oder eines geflügelten Wortes („Der Weg ist das Ziel“, Konfuzius). Die Funktionen bestehen im Wesentlichen in der gelungenen Verknüpfung mit dem letzten Thema dieses Bandes, sodass wie schon in 11 keine besonderen phraseologischen Aufgabenstellungen damit verknüpft werden.

Auch diese Arbeit hat somit ein erstes Ziel erreicht: Nachdem ein umfassender Eindruck von den bestehenden Übungen im Umgang mit Phraseologismen innerhalb des Lehrwerks *Ziel* entstanden ist, soll vor einer kurzen Bilanz noch ein eigenständiger Didaktisierungsvorschlag gemacht werden. Dieser bezieht sich auf das Kursbuch Band 1, Lektion 1, Abschnitt D (vgl. Anhang 5.1).

An dieser Stelle soll ein Vorschlag gemacht werden (vgl. Anhang 5.4), wie die bestehende Übung besser in das zu erarbeitende Thema hätte integriert werden können, um gleichzeitig möglichst viele relevante Fragestellungen im Zusammenhang mit Phraseologismen bearbeiten zu können.

3 Didaktisierungsvorschlag

Im Sinne des vorrangigen Lernziels der Lektion, „sich privat über ein Thema austauschen“, sollten zunächst Kontexte ausgewählt werden, die diesem Lernziel angepasst sind. Diese könnten beispielsweise in Form von Mini-Dialogen angeboten werden. Da es schwer ist, passende authentische Dialoge zu finden, können diese unter Berücksichtigung des Authentizitätsgebots relativ schnell selbst entwickelt werden (vgl. die Ausarbeitung in Anhang 5.4).

3.1 Sensibilisierung (10 Minuten)

In der ersten hinführenden Aufgabe (vgl. Aufgabe 1 in 5.4) lesen die Lernenden zunächst die Mini-Dialoge. In diese sind einige Phraseologismen verwoben, die anhand von Bildern, die die wörtliche Bedeutung darstellen, kenntlich gemacht werden sollen (durch Unterstreichen oder Markieren).

So kann innerhalb dieses ‚Ratespiels‘ die Aufmerksamkeit der Lernenden mit Hilfe der Bilder geschickt auf die Phraseologismen gelenkt werden. Gleichzeitig ermöglicht die bildhafte Darstellung eine Sensibilisierung dafür, dass es sich um ‚bildhafte‘ Sprache handelt.

3.2 Bedeutungsermittlung durch Kontextualisierung (10-15 Minuten)

In Partnerarbeit sollen die Lernenden nun versuchen, die phraseologische Bedeutung zu ermitteln. Dabei wird explizit auf die Unterstützung durch den Kontext aufmerksam gemacht (vgl. Aufgabe 2a)). Auch die bei manchen Ausdrücken mögliche partielle oder totale Äquivalenz zur Muttersprache könnte beim Erschließen der Bedeutung als Hilfe dienen. In 2b) sollen die erschlossenen Bedeutungen dann in drei Dialogen anhand alternativer Formulierungen schriftlich festgehalten werden. Zudem soll in Aufgabe 2c) ein Bewusstsein für die besonderen Dialogsituationen geschaffen werden, indem die Lernenden Reflexionen anstellen zu Gesprächsthema, die möglichen Gesprächspartner, ihre soziale Stellung zueinander usw.

[gut]

Dies ermöglicht in der anschließenden Besprechung im Plenum eine Erarbeitung des semantischen Mehrwerts sowie die Bewusstwerdung über den informellen Charakter der dargebotenen Dialoge.

[gut]Eine besondere Schwierigkeit stellt außerdem das (Teil-)Idiom „nicht jemand's Bier sein“ dar, da dieses je nach Kontext eine andere Bedeutung haben kann. Dieser Fall kann jedoch dazu genutzt werden, die Bedeutung des Kontextbezugs zu verdeutlichen.

3.3 Ermittlung des pragmatischen Mehrwerts (15 Minuten)

Die Lernenden sollen nun wiederum jeder für sich alleine überlegen, ob es gleiche oder ähnliche bildhafte Ausdrücke auch in ihrer Muttersprache gibt. Aufbauend auf einer Reflexion über die Verwendungsweisen von (teil-)idiomatischen Wortverbindungen im Vergleich zu normalen lexematischen Ausdrücken in ihrer Muttersprache sollen die Lernenden nun versuchen, gemeinsam den pragmatischen Mehrwert der Phraseologismen in den Mini-Dialogen zu erarbeiten (vgl. Aufgabe 3). Hier würden als Ergebnisse Aspekte wie Expressivität, Originalität und Aufmerksamkeitserregung festgehalten werden können. Außerdem sollte auf Gefahren wie **das überproportionale Verwenden** von Idiomen hingewiesen werden, **welches** schnell gekünstelt wirken kann und **sehr stilsicher verwendet werden muss**.

3.4 Festigung (5-10 Minuten)

Bevor zu einer möglichen Anwendung übergegangen wird, sollten die Lernenden die nun kennen gelernten Idiome festigen: Hier könnte eine Übung im Arbeitsbuch angefügt werden, wo die Lernenden in anderen Kontexten, aber immer noch in der Form eines Dialoges, die phraseologischen Wortverbindungen in Lücken einsetzen müssen (vgl. Aufgabe 4a)). Diese Übung wird allerdings zur Wahl gegeben, denn nicht jeder Lernende benötigt eine weitergehende Festigung nach der eingehenden Besprechung von Semantik und Funktionsweisen.

3.5 Anwendung (10 Minuten)

In einem letzten Arbeitsschritt könnte dann in die Anwendung übergegangen werden, indem die Lernenden sich beispielsweise ein bis zwei Ausdrücke aussuchen und selbst einen kleinen Mini-Dialog dazu entwerfen. Zum Abschluss kann dieser dann im Kurs vorgespielt werden (vgl. Aufgabe 4b).

Evaluation fehlt

Mit diesen Arbeitsschritten könnten demnach sowohl Erkennen, Verstehen als auch Anwenden von Phraseologismen verbunden werden. Außerdem wäre es vorstellbar, dass innerhalb einer Progression zu jedem weiteren Thema im Lehrwerk Textsorten in Verbindung mit Phraseologismen angeboten werden [gut], sodass, ausgehend von der Umgangssprache, die Spanne der Verwendungsbereiche von Phraseologismen deutlich wird. So könnten etwa im Zusammenhang mit dem Teillernziel „Gefühle und Empfindungen ausdrücken“ in Lektion 5, Band 1, Ratgebertexte bearbeitet werden. Somit wäre auch für die seit Kühn nachdrücklich geforderte Durchgängigkeit in der Behandlung von Phraseologismen gesorgt (vgl. Kühn 2005: 29f).

Ein weiterer Vorteil in diesem Vorschlag liegt in der Tatsache, dass er beliebig erweitert werden kann: So könnten beispielsweise Bilder, die eine wörtliche Bedeutung des Phraseologismus darstellen, von den Lernenden selbst erstellt werden. Auch eine Thematisierung der unterschiedlichen Bildspender in den verschiedenen Sprachen könnte im Zusammenhang mit Aufgabe 3 zusätzlich bearbeitet werden. [gut] Dies wären sicherlich noch weitere Anregungen, die gut in den Kontext dieser Übung passen.

Im Anschluss an diesen Didaktisierungsvorschlag soll in der nachfolgenden Schlussbetrachtung ein Fazit für die erarbeitete Analyse und Evaluation des Lehrwerks *Ziel* gezogen werden, welches die wesentlichen Ergebnisse zusammenfassend darstellt und weitere Desiderata aufzeigt.

Schlussbetrachtung

Einleitung: Bezug zu 1. Teil herstellen

Die Analyse und Evaluation hat einige grundlegende Ergebnisse ans Tageslicht gebracht: So sind insgesamt betrachtet zwar viele Phraseologismen in den Lektionen vertreten, jedoch sind diese bis auf zwei ausführlichere Übungen in Band 1 (Seite 17) und 2 (Seite 21) nur auf den Einstiegsseiten präsent. Eine konsequente Durchgängigkeit würde die Phraseologismen jedoch auch an anderen Stellen positionieren und somit mehr in die Erarbeitung der einzelnen Lektionen mit einbinden.

In allen Übungen erfahren die Phraseologismen meist nur eine oberflächliche und auf die Semantik bezogene Behandlung, ohne auf Schritt 1 und 3 des phraseodidaktischen Dreischritts näher einzugehen. In

der Konsequenz kann somit keine stringente Unterscheidung zwischen rezeptiven und produktiven Übungen getroffen werden, wenn überhaupt von produktiven Übungen die Rede sein kann; so liegt der Schwerpunkt im gesamten Lehrwerk eindeutig auf dem Verstehen. Obwohl sich um eine Integration von möglichst verschiedenen Aspekten im Umgang mit Phraseologismen bemüht wird, etwa die Arbeit mit Wörterbüchern, der Historizität, dem Aspekt der Kontrastivität zur Muttersprache oder Bildern, weist deren Didaktisierung noch grundlegende Schwachstellen auf, und dies in beiden Bänden. Hierbei fehlt meist das Bereitstellen von geeigneten Kontexten in Textform, die den/ die Lernende(n) bei der Erschließung des semantischen Mehrwerts behilflich sein sollten. Zudem wird der in der Phraseodidaktik als essentiell betrachtete pragmatische Mehrwert in keiner Übung herausgestellt, sodass dieser schlicht ‚unter den Tisch fällt‘ und ein wichtiger Aspekt über Sinn und Zweck der Phraseologismen nicht erarbeitet werden kann.

Bezüglich der Auswahl wurden bis auf einige Ausnahmen aktuelle und heute gebräuchliche Phraseologismen gewählt, wobei die (Teil-)Idiome eindeutig im Vordergrund stehen. Wünschenswert wäre es allerdings, wenn in Zukunft auch Formen wie Zwillingsformen, geflügelten Worten oder komparativen Phraseologismen mehr Beachtung geschenkt werden würde. Insgesamt bleibt somit der Eindruck, dass sich dieses Lehrwerk zwar schon ‚Erwachsenenschuhe‘ angezogen hat, aber noch Luft besteht, um in diese hineinzuwachsen.

[Kommentar EW: Bibliographie und Anhang gelöscht, war aber sehr schön und gut gegliedert]